



Abend-

Zeitung.

119.

Montag, am 19. Mai 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

## Leben und Wehen.

(Fortsetzung.)

Der Graf von Silburg, welchen Babette vorhin ebenfalls im Vorsaale fand, gehörte zu den nächsten Verwandten Zeno's und jenes Fräuleins von Brandthal, das, früh verwais't, von der Mutter des Lectern aufgenommen, mit diesem erzogen ward und als mannbare Jungfrau in das Haus ihrer kränkenden Tante, der Frau von Silburg, überging. Nordhofs Verhältnis zu Paulinen war, dem zu Folge, ein geschwisterliches, während dem sie dagegen in der Fortdauer jenes innigen Bezuges die Bedingung ihres Glückes, in dem herrlichen, geist- und gemüthreichen Halbbruder den einzigen für sie geschaffenen Mann, den Abgott ihrer Sinne, den Liebling ihres Herzens sah. Silburg trat vorhin bei dem Better ein und sprach:

Ich komme im Auftrage unsers Mähmchens, das wieder von den gewöhnlichen Aengsten geplagt wird. Sie sah Dich seit drei Tagen nicht, fürchtet daher, Du seyst krank oder schmollest, hatte zudem böse Träume und mußte die Einladung zu dem gestrigen Thee ablehnen, weil meine Mutter eben leidend ist. O komm' und zeige Dich, denn Wehe mir, wenn ich ohne Dich heim kehre. Du findest sie jetzt allein, kannst ihr daher in's Gewissen reden und das Köpfchen zurechtsetzen.

Seufzend und widerwillig erfüllte Zeno des Grafen Bitte. Jener öffnete des Fräuleins Thür, ließ den Verlangten ein und ging nun, um indes der Mutter Gesellschaft zu leisten. Pauline aber raffte sich erglühend vom Divan auf, schritt dem Willkommenen mit leuchtenden, doch verweinten Augen entgegen und brach, ihn umarmend, auf's neue in Thränen aus. Endlich ein Mal, sagte sie, während dem er die stürmische Liebkosung mit brüderlichem Gleichmüthe hinnahm und sie läßig erwiederte: aber Du kommst nur, der herkömmlichen Form zu genügen — als eine Visiten-Karte en personne, zierlich und mit goldenem Schnitte.

Vielmehr als trauter, oft bewährter Freund, der Dich jedoch um eins so lieb hat und um eins so gern besucht, wenn Du ihm im Geiste des mädchenhaften Frohsinnes, der Mitgift Deiner Blüthenjahre entgegen trittst.

Schnell lief sie von ihm ab, glitt wieder auf den Divan hin und sprach, ihr Tuch mit Hestigkeit in Knoten schürzend: Ich bin nur wie ich bin und nicht mit mir — nein, mit dem blinden, der elenden Fortuna ähnelnden Verhängniß magst Du rechten, das Tausenden ein friedsames, fröhliches Gemüth, die heitere Laune, das Glück der Beschränktheit und nur für die Lichtseite ihres Looses Sinn und Sehkraft gab. Das tausend Andere dagegen und wie es scheint selbst die Bedeutender'n zum leidigen Gegentheil verdammte. Wir beide wuchsen ja selbänder wie Knos-

pen eines und desselben Stengels auf, ich aber ward zur Passiflora und Zeno zur virginischen Götterblume.

E. Verbindlicher Dank! Was aber drückt, verstört, beängstet und entzweit Dich wieder mit dem Leben?

S. Das Leben selbst!

E. Das versöhnt wie es kränkt und stattete zu: dem die Ungerechte mit seltenen Segnungen aus. Namentlich mit der unvergänglichen Gabe des Geistes.

S. Der gefährliche Dämon!

E. Und Du bist schön!

S. Also beneidet, gefürchtet — nicht geliebt.

E. Auch fand die Verwaiste als Kind in meiner edeln Mutter — als Jungfrau in der gleichartigen Gräfin Ersatz für die Verlorene.

S. Das Glück erkenne ich, aber noch immer versagt sich der Jungfrau jede Goldfrucht des weiblichen Daseyns und Veruses, vor allem die süßeste, die schönste, heiß ersehnte, ohne die wir Arme nur den Bildsäulen des Schloßgartens gleichen.

Meinst Du die süße Liebe, entgegnete Zeno, von Paulinens flammenden Blicken durchdrungen: und ihre heiß ersehnte Frucht, den Ehestand, so sieh zu Deinem Troste umher und auf die zahllosen Hausaltäre entgeisterter Paare. So beachte das Loos der Sterblichkeit, den langen, traurigen Abend des kurzen Bonnetages, die Opfer, die der Segenspruch der Gattin abverlangt, die Summe unbedingter Pflichten. Der Gemahl rechnet vor allem auf eiserne Treue; sie ist die Schutzwehr seiner Ehre! Auf Folgsamkeit und Gleichmuth; sie sind die Quellen seines Friedens. Auf kindlichen Sinn, auf williges Verzichten, auf milde Schonung seiner Schwächen, auf manche andere, in dem geträumten Halbengel vorausgesetzte Eigenschaft, die aber den meisten Deiner Gattung abgehen.

Der Ausspruch eigensüchtiger Despoten! fiel sie grollend ein, fertigte hastig und unhold die eintretende Jungfer ab und sagte dann, um ihn durch die erzwungene Haltung zu beschämen, mit dem ihr eben abgesprochenen Gleichmuth:

Das Mädchen Deiner Mutter ist, wie ich hörte, sterbenskrank und Braut dazu. Es heirathet den Jäger Weidan's, des Landkammer-Rathes.

E. Auch habe ich der Verdienstlichen das Brautkleid versprochen.

Als liebevoller Gönner! fiel sie, plötzlich wieder aufgeregt, ein: und dieser Weidan dichtet mir unfehlbar alle jene preiswerthen, meiner Gattung abgehenden

Eigenschaften an. Er hat gestern das brennende Herz vor der Gräfin ausgeschüttet und scheint überzeugt, daß mir sein Brandopfer willkommen seyn werde. Die gute Silburg aber denkt mich noch immer ihrem Eduard zu; sie hat den überraschenden Freier mit zweideutigen Worten geirrt, ihm jedoch gestatten müssen, mir das gedachte brennende Herz persönlich zu Füßen zu legen und deshalb verlangte mich nach Deinem Erscheinen und Deinem Rathe, den ich immer beachtete.

E. Und welcher Dir ja eben ganz unabsichtlich geworden ist.

S. Ein trostloser, wie Du gestehen wirst, da ich in Deinem Wahne, dem künfftigen Gatten Unsegen statt des Glückes zubringen würde.

E. Nicht unbedingt! So viele Herren sind ja bloß verkappte Frauen und werden deshalb nur von einer Mannin angezogen, die dann den Schwachen spielend unterwirft und ohne Widerstand zu finden, das Recht des Stärkeren geltend macht.

S. Und einem Solchen gönnst Du mich?

E. Einem Friedseligen — das ist Er!

S. Aus Kraftmangel.

E. Ist auch beliebt!

S. Als Hammelbraten.

E. Nicht mißgebildet, aber begütert.

S. Und was ist das Leben ohne Kassenscheine.

E. Der Kassenschlüssel würde überdies mit Weidan's Hand in die Deinige fallen.

Spottend sang Pauline: „Reich' mir die Hand, o Geliebter!“

E. Er tanzt auch noch.

S. Wie unser Möpchen.

E. Und reitet schulgerecht.

S. Sein Steckenpferd, die Sammelsucht. Er webt und lebt in allerlei, vorgeblich aus allen fünf Erdtheilen herstammendem Gerille. Sitzt zwischen ausgestopften Vögeln und Scethieren, zwischen Skeletten, Mißgeburten und anderem widrigen Gezieret, zwischen lappländischem und kalmuckischen Damensstaate, und die Krone des närrischen Quodlibet ist eine Drathperrücke Peters des Großen. Ja, ich glaube, der Alberne würde nicht scheel sehen, wenn ihm die Braut, statt der Nitgift, Weichselzöpfe, Donnerkeile oder einen vierfüßigen Gänserich zubrächte. — „Und diesen Schatz sollt' ich nicht ehren? Er sollte rufen, ich nicht hören? Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?“

Liebes Mühmchen, sprach der eintretende Graf: ich bedauere, eine lebhaft, angenehme Mittheilung unterbrechen zu müssen, aber die Mutter verlangt nach Dir; sie ist heute so trübsinnig und bedarf der Erheiterung.

Die soll ihr werden, entgegnete Pauline, zu dem Strickzeuge greifend: da ich eben — Dank meinem Halbbruder! — durchaus couleur de rose bin, Deine Schuldnerin für Rath und That! setzte sie, diesem den Rücken kehrend, hinzu und verschwand.

Sie dankte für Rath und That! sagte Silburg, Zeno's Hand ergreifend: O, daß ich dasselbe thun dürfte, denn mich bekümmert ein Mißgeschick und Du bist mein Freund!

Z. Dein aufrichtiger Vetter! Ein Mißgeschick, sagst Du? Kann ich es abwenden, so rede, schweige aber im Gegensalle, um mir den Schmerz der hilflosen Theilnahme zu ersparen.

Ich rede! fiel der Graf erröthend ein. Am Sonnabende war die gewöhnliche Gesellschaft im Mohren. — O, sieh mich nicht an, denn ich war dort! Der Punsch — das eindringliche Zureden — genug der böse Geist bethörte mich und das ernste, Dir gegebene Versprechen ward gebrochen.

Z. Gebrochen? Wie? Du spieltest wieder?

S. Spielte wieder! — anfänglich mit wunderbarem Erfolge; fast jede gesezte Karte fiel für mich. Ein Fremder, der zwei Orden trug und sich hier bereits als ehemaliger Offizier beglaubigt hatte — der Ritter Courry, machte Bank. Allmählig aber wandte sich das Blatt, ein Goldstück nach dem andern schied und keins kehrte wieder — den Meisten ging es nicht besser; Fortuna ist bekanntlich schadensfroh. Zum Glück oder Unglück aber erkrankte Jener plötzlich, ward leichenblau, erklärte sich für den nächsten Abend zur Revange bereit, stich den gewonnenen Haufen ein und verließ, kaum noch der Füße mächtig, das Haus.

Soll ich den Herren Gutes rathen, sprach jetzt ein stattlicher, uns fremder Gast und Zuschauer: so werfen Sie diesen Sauner, Falls er wiederkehrt, zu Brei geschlagen, aus der Thür — ich sah ihn bereits vor Jahr und Tagen an einer Frankfurter Bank zu diesem Wege alles stinkenden Fleisches genöthigt. — Wir horchten, erstaunten, umringten den zuversichtlichen Ankläger, überhäuften ihn, seiner bisherigen Schweigsamkeit wegen mit Vorwürfen, er aber erwiderte kalt und gleichmüthig:

„Du sollst Dich nicht in And're mengen!“ singt der Grobschmied in dem alten Studentenliede, und ich verstieß jetzt, als unberufener Warner, nur deshalb gegen die löbliche Sentenz, da Sie keine Spieler vom Handwerke zu seyn scheinen, die den Satan frevelnd herausfordern, der ihnen heute oder morgen den Hals bricht. Wer kann die bedauern?

Nicht Er, nicht ich! fiel Zeno ein: Drum hüte den Deinigen.

S. Für immer von nun an! Du magst, Du darfst, Du sollst den Schwachen schelten, aber hilf! Sieh, die verlorene Summe war einem harten, drängenden Gläubiger zugebracht, der sie heute erwartet — den weder Bitten noch Verheißungen zur Nachsicht und Gestundung vermögen konnten — den ich bezahlen oder fliehen muß. Der — o entsetzliches Geschick! dann meine gute, kränkelnde Mutter bestürmen dürfte, die keine Ahnung von ihres Eduard's Lage hat und welcher die Entdeckung derselben das Herz zerreißen wird.

Z. Das wußtest Du und spieltest doch?

S. Zum letzten Mal in diesem Leben! O, nimm mein Ehrenwort zum Pfande!

Z. Bald würdest Du die Ehre selbst verspielen — als Gatte und Vater, Weib und Kind, auch Rock und Hemde und endlich selbst das Mittel zu dem schmähhlichen Ende — die Pistole!

(Die Fortsetzung folgt.)

### A p h o r i s m e n, von Carlo Montano.

Die Liebe vernichtet die Zeit; — die Zeit aber nicht die Liebe — das Herz bleibt ewig jung, aber der Verstand wird alt und meistert den Jüngling. —

In dem Garten der Philosophie gibt es so viele Wege, daß man es wirklich dem Manne nicht verübeln kann, der Willens ist, ihn zu betreten, und nun, vor ihm angelangt, aus Unschlüssigkeit keinen Weg wählt und zurück nach Hause kehrt. —

Die Thränen der heil. Magdalene wurden zu Trauben. Ein fast eben so großes Wunder ist, daß die Thränen vieler Dichter entweder zu ungesalzenem Wasser oder zu Sonetten-Linte werden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Wenn man sich jetzt, in wachsender Sehnsucht nach den größeren Schätzen, zu den beiden offenen Pforten wandte, die in den Hauptsaal führten und durch welche das bunte Farbenspiel der hohen Wände zum lockenden Vorschmack entgegenstrahlte, so blieb der Blick unwillkürlich auf der Zwischenwand haften, und man fragt sich, was diese großen, farblosen, mit massiven Strichen gezeichneten Bilder bedeuten möchten, von denen der Platz erfüllt worden. Cartons zu den Fresco-Gemälden in der Glogthek zu München, antwortete der Catalog, und war von dem berühmten Cornelius. Wohl weckten sie den Wunsch, diese Bilder ausgeführt und farbig vollendet einmal in der herrlichen Kunststadt betrachten zu können; wir überließen jedoch den Platz vor ihnen gern den anbetenden Malerjünglingen, da überdies auf dem größten dieser Cartons, wo wir rechts einen trefflich gezeichneten Hector besetzt am Boden sahen, links ein gar steifer Riesenflügelmann als Aiar paradierte mit einem wunderbar plattgedrückten Schenkel und einem Arme, der einem ausgerissenen und wiederum schlecht angefügten Puppenarme gleich, überhaupt mit einer Figur, an der weder Kriegsmuth noch Mordmuth zu finden war.

Und darum rasch hinein in den Tempel selbst, hinein in diese Zwillingssäle, hoch und lustig, wo von allen Wänden Regenbogen uns entgenschimerten und eine Welt voll Gestalten uns freundlich wie ein gutartiges Elfenvolk zu winken schien und kein Plätzchen leer war an den großen Wandtafeln! Dazu kam eine südliche Frühlingssonne, die durch die Spiegelscheiben der kolossalen Fenster die reinsten Strahlen sandte, Alles magisch beleuchtend, die das Auge zuerst schmerzlich blendete im Rückprall von den hundert künstlich gearbeiteten Goldrahmen, und dazu einem komischen, lebendigen Genrebilde das schönste Licht gab, einem kleinen, närrischen Paare der Zuschauer nämlich, das sich dem stolzen Volke Gottes zuzählte und gerade ämsig berechnete, wie viel diese fünfsechshundert Goldrahmen gekostet haben möchten.

Wo sollte man weilen? Wohin zuerst das durstige Auge richten? — Der Kunstkleinodien waren so viele, daß man sechs, zwölf, zwanzig Mal wiederkommen mußte, um zu sichten, zu entscheiden, lieb zu gewinnen und in der festgewordenen Liebe ein geheimes Bräutigam-Urtheil sich selbst aussprechen zu können.

Was wir in diesem fleißigen Kommen und Anschauen aufgenommen, wollen wir in dieser Chronik niederlegen; denn wer möchte nicht gern einen Abriss davon hegen als vaterländische Erinnerung?

Die Ausstellung war um 25 Kunstwerke reicher als die vorigjährige, der Catalog mit seinen Anhängen zählte 442 Nummern; aber mehr noch leuchtete sie vor an innerem Reichthume; der damals bemerkte Mangel an imposanten historischen Bildern traf sie nicht; ein Schatz köstlicher Landschaften eiferte mit einander; weniger fand man jedoch der kleinen Ge-

sellschaftsbilderchen, die einen Gedankenblitz, ein wichtiges Impromptu, einen stehenden Sarkasm mit wenig Zügen festhalten und gleichsam als silberne Platten-Menagen mit dem Pfefferbüchchen und Salzbüchchen in Mitte der Schüsseln solcher Festtafel sich sehen lassen.

„Der Verstand übt nur Ordnung, so zu sagen die Polizei im Reiche der Kunst. Die Idee des Kunstwerkes aber steigt aus dem Gemüthe, und dieses verlangt bei der Phantasie die verwirklichende Hilfe.“ —

„Jeder Genius muß nur nach dem studirt werden, was er selbst will.“ — Die Frage: Was wollte der Künstler? ist die einzig richtige im Munde des Kritikers. —

Diese Aussprüche eines der genialsten Köpfe unserer Zeit wollen wir fest im Gedächtniß halten, indem wir jetzt eine kleine Auswahl unsers königlichen Bilder-Congresses mustern. —

Unter den weltgeschichtlichen Gemälden erkennen wir unbedingt in Composition und Ausführung der Schlacht auf dem Lechfelde, von Kolbe in Berlin, den ersten Preis zu. Da ist Schlachtenleben und um das Höchste ringende Männerkraft. Da findet man alle losgelassene Leidenschaften, nichts Zahmes und Gesuchtes, ein Kriegerknäuel, der alle Schauer einer solchen Stunde dem Beschauer überträgt, betäubend, verwirrend wie der Anblick einer solchen Wirklichkeit, und doch, sobald man die Einzelheiten sondert, Alles bedacht und mit gleichem Fleiße behandelt und dazu alle Gegenstände edel gehalten, nichts von Abscheu und Widerwärtigem, selbst in der rasenden Mordwuth des gemeinsten Kriegers. Kaiser Otto der Erste gibt den Centralpunkt des figurenreichen Bildes, und der gewaltige, unbändige, stolze Schlachtenfürst, der Zwinger der Böhmen, Franken, Italer, Franzosen, Dänen und Ungarn, der in den Sund seine Lanze stieß und dazu sprach: „Nur das Weltmeer ist mächtiger als ich!“ — ist in all' seiner Herrlichkeit wiedergegeben. Nächst ihm lockte besonders die Augen der junge Reiter mit Flügelhelm und Zackschwert, dicht hinter dem Kaiser, ein köstlicher Repräsentant jugendlich kriegerischer Lust. Sinnig erfunden waren die beiden Gruppen, welche die Winkel des Vordergrundes ausfüllten; rechts ein ällicher Krieger, der einen blutjungen, sterbenden Gefährten, vielleicht gar den Sohn, aus dem Gedränge seiner ersten Schlacht fortschleppt; links zwei flüchtende deutsche Frauen, welche der grimmig sich dahervälzende Schlachtenstrom erreicht hat und sammt ihren Kleinen zu zernichten drohet. Nicht einen Kampf mit den häßlichen Hunnen wollte das Bild uns darstellen; den Kritiker im Magazin hatte seine historische Memoria im Stiche gelassen, als er dieses Prachtgemälde beschrieb. Ungarn sind es, welche Otto I. Anno 955 bei Augsburg schlug, wie sie sein Vater Heinrich I. schon bei Merseburg geschlagen hatte. Ein Hunnenreich, ein Volk der Hunnen gab es zu Otto's Zeit nicht mehr; Attila starb schon 454, und mit ihm zerfiel der furchtbare Koloss seines Reiches, und selbst der mit dem Entsetzlichsten verknüpfte Name der Hunnen zerfiel gar bald nach ihm wie Gespensterdunst. —

(Die Fortsetzung folgt.)